

Ein grossartiges Farewell für Jan Sosinski

Das letzte Konzert von Jan Sosinski als Dirigent des Philharmonischen Orchesters Riehen war musikalisch hochstehend und emotional zugleich.

ROLF SPIESSLER

Der Landgasthofsaal war voll am vergangenen Sonntag. Vor dem Konzert hatte Jan Sosinski am Eingang zahlreiche Gäste persönlich begrüsst. Und es war auch sonst ganz der Abend des gebürtigen Polen, der bereits im ersten Konzert des Philharmonischen Orchesters Riehen im Jahr 2004 mitgespielt hatte und 2006 vom Orchestergründer Bruno Haueter den Taktstock übernommen hatte. Seither hat Jan Sosinski, der bis vor Kurzem im nahen Elsass wohnte, das Philharmonische Orchester mit viel Liebe, Engagement und pädagogischem Geschick auf ein für ein Laienorchester unglaublich hohes Niveau geführt, hat in dieser Zeit 30 sinfonische Konzertprogramme zur Aufführung gebracht und zusätzlich drei Adventskonzerte in kleinerer Besetzung. Nun war der letzte Abend gekommen. Und das Programm sollte ein entsprechend spezielles sein.

Hommage an den Dirigenten

Es begann mit der Uraufführung des Orchesterstücks «Farewell», das das Orchestermitglied Alexander Sloendregt, der selbst am Fagott mitspielte, auf Wunsch Sosinskis eigens für dessen Abschied komponiert hatte. Und diese Uraufführung wurde zum Erlebnis. Alexander Sloendregt hatte in seiner vierten Komposition für das Orchester – nach «Lebensbilder», «Wilhelmus & Helvetia» und «Elegie» – Melodien und musikalische Elemente der drei Länder zusammengefügt, die für Sosinskis Lebensweg eine ganz besondere Rolle spielen – Polen als Herkunftsland, die Schweiz als musikalischer Wirkungsort und



Jan Sosinski übergibt nach dem Konzert auf der Landgasthof-Bühne den Taktstock an seinen Nachfolger Manuel Oswald.

Spanien sozusagen als Alterssitz. Seit Mitte Jahr wohnt er zusammen mit seiner Frau in der Provinz Alicante.

Mit einer langegezogenen Melodie, einer Alphornweise nicht unähnlich, beginnt Sloendregts rhapsodische Reise durch drei Musikwelten, nach dem polnischen Kinderlied «Cyraneczka» (Die kleine Krickente), die in ein Hirtenlied übergeht. Der Komponist hat kenntnisreich und lustvoll polnische, schweizerische und spanische Volksmusikelemente zu einer abwechslungsreichen, von zuweilen melancholischen, zuweilen witzigen Momenten begleiteten Klangwelt geformt, die vom Orchester mit viel Gefühl und spürbarer Leidenschaft vortrefflich umgesetzt wurde und mit einem spanisch geprägten Höhepunkt temperamentvoll endete. Grosser Applaus.

Ein lang gehegter Wunsch

Es folgte das Hauptwerk des Abends – das Klavierkonzert in e-Moll Opus 11 des polnischen Komponisten Frédéric Chopin. Als Solist trat Reto Reichenbach auf, dessen virtuoses Zusammenspiel mit dem ihn gefühlvoll umgarnenden Orchester ein Erlebnis war. Reichenbach ist nicht nur ein international gefragter Solist, Kammer-

musiker und Liedbegleiter, er leitet auch seit 2003 eine Klavierklasse in der Musikschule Riehen. Mit ihm zusammen gelang es, zum Abschluss von Sosinskis Wirken ein Werk zur Aufführung zu bringen, das schon lange auf der Wunschliste des Dirigenten gestanden hatte. Zurecht, wie der begeisterte Schlussapplaus zeigte, worauf Reichenbach ein langsames, gefühlvolles Solo als Zugabe folgen liess.

Als der für das Chopin-Konzert prominent vor das Orchester positionierte Flügel wieder nach hinten geschoben und die Orchestersitzordnung entsprechend umgestellt wurde, ergriff Orchesterpräsidentin Katrin Matthieu das Wort und dankte allen Mitwirkenden, insbesondere Pianist Reto Reichenbach für dessen Intensität und Ausdruckskraft auch schon während der gemeinsamen Proben, Alexander Sloendregt für seine faszinierende Komposition, die er virtuos geschrieben habe, und doch die spieltechnischen Grenzen des Orchesters berücksichtige, und natürlich Dirigent Jan Sosinski, dem das Orchester im Rahmen einer Versammlung zwei Wochen zuvor für all seine Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen hatte. Und nun sei es an der Zeit,



Reto Reichenbach spielt das Chopin-Klavierkonzert virtuos und gefühlvoll, das Orchester gibt ihm dafür den nötigen Raum.

mit Liszt ein grosses Kapitel der Orchestergeschichte abzuschliessen, so Katrin Matthieu.

Dies geschah mit Stil und Pomp. In Liszts «Ungarischer Rhapsodie» konnte das Orchester nochmals alle Facetten seines Könnens zeigen und nachdem als Zugabe nochmals ein Teil von Sloen-

dregts «Farewell» erklingen war, legte Sosinski den Taktstock demonstrativ auf seinem Notenständer ab, bat seinen Nachfolger Manuel Oswald auf die Bühne, überreichte diesem symbolisch den Taktstock und verliess, mit Strohhut und grosser Zigarre, theatralisch den Saal durch eines der Seitenfenster.



Alexander Sloendregt nach der Uraufführung seines Stücks – das Béret hat er soeben von Jan Sosinski bekommen.

Fotos: Philippe Jaquet